

## Landschaft des Denkens

Mit den in Sils Maria entstandenen Texten **Friedrich Nietzsches** setzt sich eine hochkarätig besetzte Veranstaltungsreihe auseinander. Was aber war es, das den grossen Philosophen so sehr am Engadin fesselte?

► TIMON BOEHM

# M

«Mir ist es als wäre ich im Lande der Verheissung ... Hier will ich lange bleiben», schrieb Friedrich Nietzsche seiner Schwester am 24. Juni 1879 aus dem Engadin. Am selben Ort zu verharren war jedoch nicht Sache des Philosophen, dem Wechsel und Veränderung als einzige Konstanten im Leben galten. Und so reiste er schon bald wieder ab – nur um in den folgenden Jahren fast jeden Sommer wiederzukehren. Er vollzog damit gleichsam geografisch seine Gedankenfigur der ewigen Wiederkunft. Diese Figur ist ein Gedanken-Experiment: Stell Dir vor, dass alles was Du erlebst, wiederkehrt. Kannst Du zu einem solchen Leben Ja sagen?

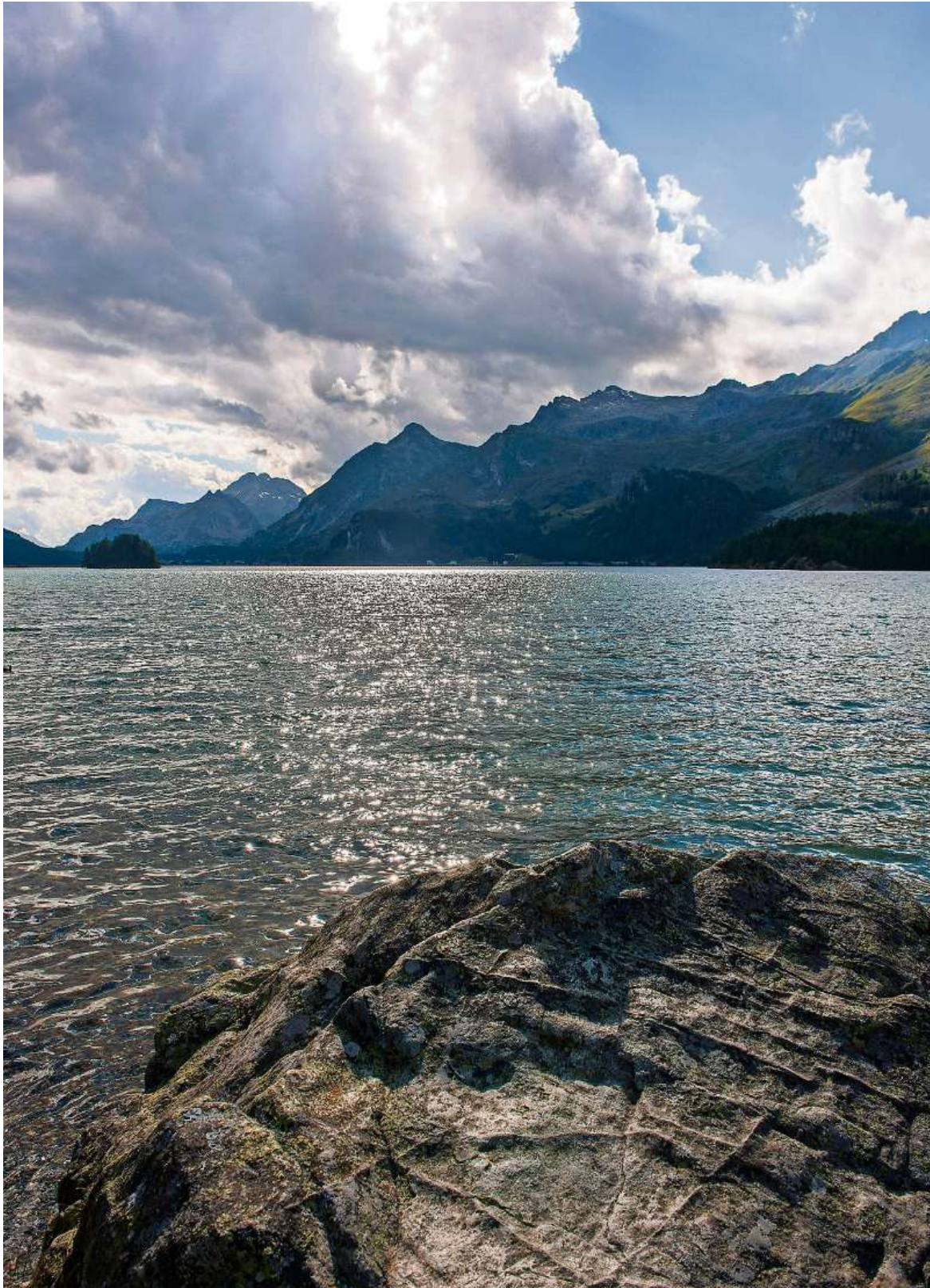
Mit dieser Prüffrage will Nietzsche allen Ausflüchten und Ausreden einen Riegel vorschieben, welche die Unzufriedenheit am jetzigen Leben durch spätere Heilserwartungen kompensieren möchten. Religionen seien das Paradigma für eine solche Rechtfertigung des Leidens durch Aufschub. «Nicht nach fernem unbekanntem Seligkeiten und Segnungen und Begnadigungen ausschauen, sondern so leben, dass wir nochmals leben wollen und in Ewigkeit so leben wollen!»

### Doppelgänger der Natur

Diese «höchste Formel der Bejahung» geht auf einen Einfall im August 1881 zurück, als Nietzsche sich wieder im Engadin aufhielt. Rückblickend schrieb er: «Ich gieng an jenem Tage am See von Silvaplana durch die Wälder; bei einem mächtigen pyramidal aufgethürmten Block unweit Surlei machte ich Halt. Da kam mir dieser Gedanke.» Nicht nur dieser, sondern etliche andere, aus denen er schliesslich seine Konzeption zur Selbstüberwindung des Menschen formte, sind mit der Engadiner Landschaft eng verschlungen.

Die kühnen Felsformen, die abschüssigen Lerchen, das gefährliche Eis der Gletscher finden sich in seinen Texten als Chiffren für die Abgründigkeit einer Existenz, die ohne Halt in erlogenen Glaubenssystemen auszukommen sucht. Doch sind es im Grunde nicht nur Chiffren oder Metaphern, sondern Naturkräfte, die stimulierend auf Leib und Seele wirken und die Gedankenproduktion in Gang bringen.

Nietzsche erkannte sich als «Doppelgänger» dieser Natur. «In mancher Natur-Gegend entdecken wir uns selber wieder, mit angenehmem Grausen; es ist die schönste Doppelgängerei. – Wie glücklich muss Der sein können, welcher jene Empfindung gerade hier hat, in dieser beständigen sonnigen Octoberluft, in diesem schalkhaft glücklichen Spielen des Windzuges von früh bis Abend, in dieser reinsten Helle und mässigsten Kühle, in dem gesamtsten anmuthig ersten Hügel-, Seen- und Wald-Charakter dieser Hochebene, welche sich ohne Furcht neben die Schrecknisse des ewigen Schnees hingelagert hat, hier, wo Italien und Finnland zum Bunde zusammengekommen sind und die Heimath aller silbernen Farbentöne der Natur zu sein scheint: – wie glücklich Der, welcher sagen kann: 'es giebt gewiss viel Grösseres und Schöneres in der Natur, diess aber ist mir innig und vertraut, blutsverwandt, ja noch mehr.'» –



Die Landschaft als Chiffre für die Abgründigkeit der Existenz: Blick von der Halbinsel Chastè auf den Silsersee. (FOTO BT-ARCHIV)

Auch die Halbinsel Chastè, an deren Spitze ein Gedenkstein angebracht ist, der die Lust als eine ewig wolgende und treibende Kraft hymnisch preist, ist eine typische Landschaftsformation, die sich im Denken Nietzsches spiegelt. Oft wan-

«Ich will 3 Monate hier sein: aber was wird dann? Ach Zukunft!»

FRIEDRICH NIETZSCHE

derte der Philosoph auf diese Landzunge hinaus, einem Übergang vom Festen ins Flüssige, so wie er Punkte im Denken aufsuchte, wo sich vermeintlich Sicheres und Gewohntes auflösen, von wo man sich zur Unendlichkeit abstossen kann.

### Prekäre Durchgangsstation

Doch auch sein gelobtes Land, Sils Maria, war eine prekäre Durchgangsstation. Denn in jeder Ankunft bereitet sich ein Abschied vor, in jedem Entstehen ein Vergehen. «Nun habe ich wieder mein geliebtes Sils-Maria im Engadin, den Ort, wo ich einmal sterben will; inzwischen giebt er mir die besten Antriebe zum Noch-Leben. Ich bin im Ganzen merkwürdig schwebend, erschüttert, voller Fragezeichen –: es ist kalt hier oben, das hält mich zusammen und stärkt mich. – Ich will 3

Monate hier sein: aber was wird dann? Ach Zukunft!»

### Wie Bahnen von Himmelskörpern

Verfolgt man Nietzsches Reisetätigkeit auf einer Europakarte zeichnen sich Wege ab wie Trajektorien in einem teilchenphysikalischen Experiment oder wie astronomische Bahnen von Himmelskörpern. Der französische Philosoph Gilles Deleuze verglich solche Denker wie Nietzsche einmal mit Kometen, «die sich weder auf die Ewigkeit des Himmels, den sie durchfliegen, noch auf die Geschichtlichkeit der Erde, die sie überfliegen, zurückführen lassen.»

Ein Komet ist ein Ereignis, das aus grosser Ferne in unsere Sphären eindringt, uns berührt und wieder ins All entschwindet. Während seiner Silser Jahre hat Nietzsche in Form von Aphorismen, Gedichte und Abhandlungen einige fast ausser- und überirdische Gaben zurückgelassen, die zugleich menschlich, allzumenschlich sind. Einigen dieser Texte soll im Rahmen der diesjährigen «Nietzsche-Werkstatt» nachgegangen werden. Sie findet in Zusammenarbeit mit dem Kurverein Sils Maria vom 21. bis 24. Juli im Nietzsche-Haus statt und richtet sich insbesondere an interessierte Laien, Literaturfreunde und Leser, an Spaziergänger in der Engadiner Landschaft, wie Nietzsche einer war, die mit seinem Werk vertraut werden wollen. .

### Nietzsche Tage in Sils

**Dienstag, 21. Juli, 10-12 Uhr:** Einführung zu Nietzsches Silser Texten von Peter André Bloch. Anschliessend «Mittag im Gebirge», Lektüre der Aphorismen und Gedichte «Am Mittag», «Am Gletscher» und «Sils Maria» von Peter Villwock, mit anschliessendem Gedankenaustausch.

**Mittwoch, 22. Juli, 11-13 Uhr:** Führung durch das Nietzsche-Haus mit einem Vortrag zu Nietzsches philosophischer Gesundheitslehre (Diätetik) mit Mirella Carbone und Joachim Jung.

**Donnerstag, 23. Juli, 10-12:** Nietzsches Zweisamkeit. Sein Verhältnis zu Spinoza von Timon Boehm, mit Diskussion.

**Donnerstag, 23. Juli, 17-18.30 Uhr** in der Chesa Matossi beim Nietzsche-Haus: Vernissage der Sonderausstellungen «Modelle, Muster, Parodien» von Friedrich Dürrenmatt, Gerhard Richter, Not Vital; Der Basler Nietzsche; Das Archiv von Oscar Levi. Neue Dokumente.

**Freitag, 24. Juli, 11-13 Uhr:** Führung durch das Nietzsche-Haus und seine Sonderausstellungen mit Peter André Bloch.

Alle Veranstaltungen finden im Nietzsche-Haus in Sils Maria statt, sind öffentlich und können einzeln besucht werden. Informationen bei Sils-Tourismus: 081 838 50 50, Nietzsche-Haus: 081 826 53 69. (BT)

### SCHMIDTS FILMECKE

## Im Kino mit dem «Herminator»

► JOACHIM SCHMIDT über «Terminator Genisys», «Terminator 2» und «While We're Young»

Hermann, mein Vater, war eben zu Besuch. Weil er trotz seiner 74 Jahre jede noch so schwere Arbeit erledigt, nennen wir ihn manchmal den «Herminator». Es versteht sich von selbst, dass ich mit ihm «Terminator Genisys» im Kino anschauen ging. Hermann war – um es gelinde auszudrücken – nicht beeindruckt. «Das wiederholt sich ja ständig!», stellte er verärgert fest. «Sie rennen davon, dann kommt wieder so einer, und dann rennen sie wieder davon.» Recht hat er! Hinter einer scheinbar komplizierten Plotfassade mit Zeitreisen, alternativen Universen und quantenmechanischem Blabla verbirgt sich ein völlig einfältiger Actionstreifen. Nach «Terminator Salvation» von 2009 mit Christian Bale ist der Ton des fünften Terminator-Films heiterer, verspielter. Mein Vater lachte sogar zweimal, wenn auch nur ganz kurz. Einmal, als Arnold Schwarzenegger mit einem überdimensionierten Teddybär ins Spital marschierte, ein andermal, als der Terminator kopfveran durch die Windschutzscheibe krachte und den perplexen Autofahrer freundlich anzulächeln versuchte. Der Film könnte eigentlich sehr unterhaltsam sein, doch zwischen den Hauptdarstellern Emilia Clarke (als Sarah Connor) und Jai Courtney (als Kyle Reese) funkt es trotz grosskalibrigem Geschütz nicht. SCHMIDT JUNIOR MEINT: 5/10  
SCHMIDT SENIOR MEINT: EIN FERTIGER SCH#%&!

\*

«Terminator 2: Judgment Day» (1991) wird oft als bester Terminator-Film gehandelt. Ich würde das sofort unterschreiben. Der zweite «Terminator» des Grossvisionärs James Cameron («Aliens», «Avatar») ist düster und brutal, aber auch herzlich und sentimental. Die Vorstadtkulissen sind rau und authentisch. Es sind lange, andächtige Szenen, nur mit spärlich eingesetzten Synthesizern untermalt. Regisseur Cameron lässt die Stille wie flüssiges Metall aus dem Bildschirm kriechen. Er erlaubt sich Musse zum Detail. Eine brennende Kinderschaukel genügt, um das Ende der Menschheit eindrücklich zu verbildlichen. In unser Filmgedächtnis eingegraben hat sich die Traumsequenz, in der Sarah



Connor (Linda Hamilton) bei einer nuklearen Explosion das Fleisch von den Knochen gerissen wird. Solche Spezialeffekte lassen unsere Münder noch heute, 24 Jahre später, offen stehen. Sarah Connor hat eine taffe Leinwandpräsenz, eine Kriegerin am Rande des Irrsinnes. Sie feuert aus vollem Rohr an Schwarzeneggers Seite und reicht ihm dabei locker das Wasser. Gegenüber «Terminator 2» wirkt «Terminator Genisys» wie eine Parodie.

SCHMIDT MEINT: 8/10

\*

Regisseur und Autor Noah Baumbach hat einen Film gemacht, den ich sehr liebe: «The Squid and the Whale» (2005). Deshalb war meine Vorfreude auf seinen neusten Wurf gross: «While We're Young». Naomi Watts und Ben Stiller begraben schweren Herzens ihren Kinderwunsch, müssen indes das Geschwätz ihrer Freunde über ihre kleinen Racker erdulden. Als Ausweg konvertieren sie zum Hipstertum – und machen sich zum Affen. Tönt vielversprechend, nicht wahr? Leider waren meine Erwartungen zu hoch angesetzt. Noah Baumbach scheint dem Stoff nicht zu vertrauen und franst die Geschichte zu einer halbherzigen Moralstudie mit Gesellschaftsthiller-Allüren aus – aber auch das nur halbherzig. Dabei darf Superstar Ben Stiller wie gewohnt so richtig ausflippen – was uns vermuten lässt, dass er die Suppe mitversalzen hat.

SCHMIDT MEINT: 6/10



JOACHIM SCHMIDT wuchs in Casis auf, ohne Fernseher. Heute wohnt der Schriftsteller und Filmfreak in Island.